

so durch Auftritt auf den Perron zu verschaffen, daß es sich Billcks nach Rücksicht lösten, um die Fährt mitzumachen. Da im Zuge dieser Zahl — es waren ca. 200 — nicht sofort Annahme haben konnte, mußten 2 Wagen neu eingeschoben werden, wodurch der fahrlässige Abgang des Zuges sich um etwas mehr als fünf Minuten verzögerte. Die vor dem Bahnhof angefahmten Scharen wachten durch berittene Schaulöwe gezwungen werden, den Platz zu räumen.

Die „Wagden-Zeit“ heißtelt mit, daß der vor Kurzem aus seiner Stellung als Director des königl. preußischen statlichen Bureau ausgeschiedene hochdienste Gehe Ober-Rat Dr. Engel von der liberale Partei in einem Wahlkreis des Regierungsbezirks Magdeburg als Kandidat zu den bevorstehenden preußischen 2. und 3. Wahlwahlen aufgestellt werden wird und auf eine befürchtliche Anfrage zuflüssig geantwortet hat.

Von Seiten des preußischen Kultusministeriums sind die sämtlichen Provincial-Schulcollegien mit der Erhebung einer genauen Statistik über Dienhalter, Gehaltsverhältnisse, bisherige Abschüsse für Witten und Waßen u. s. w. bei den Lehrern an den städtischen höheren Lehranstalten betraut worden. Die betreffenden Fragebögen sind bereits den Curatorien überbracht. Die Statistik soll eine sehr eingehende sein, denn die Fragebögen zählen 31 Rubriken, die nicht wieder in mehrere Unterabteilungen zerfallen. Da die Deutungswünsche bezüglich Weiterleitung an den Minister bis zum September wieder in den Händen der Provincial-Schulcollegien sein sollen, darf man wohl schließen, daß es sich um die Vorbereitung einer Vorlage für den nächsten Landtag handelt. Bekanntlich ist die bezeichnete Deutungswünsche von den Vorstellen des Witten- und Waassen-Pensionsgesetzes ausgeschlossen.

Ob erreicht ein recht unsicheres und ganz gewiß den Absichten, welche die preußische Regierung mit Bezug auf die nächsten allgemeinen Wahlen verfolgt, durchaus nicht förderliches Ergebnis, das gerade wie in der Consistenzität die Wahl freisinniger Bürger zu städtischen Ehrenämtern beansprucht wird. So hat der Regierungspräsident vor Magdeburg, der bekannte Führer der Deutschen Conservativen in einer der letzten Landtagssitzungen, Herr v. Wedell-Wedells, zwei angesehene Männer in Burg, die zu Magistratsmitgliedern gewählt resp. wieder gewählt waren, nicht bestätigt. Wegen die beiden scheint absehbar nichts Anderes vorzuliegen, als daß sie dem liberale Vereine angehören.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Vor einigen Tagen ist es in Wismar im Westen zu einer gewöhnlichen Auseinandersetzung gegen zwangsläufige Innungen gekommen. Diese Auseinandersetzung hat dadurch einen besonderen Werth erhalten, daß sie aus einer Verfaßung von nahezu 200 selbständigen Handwerken hervorgegangen ist. Dem Beschluß ging eine längere Rede des Regierungsrates Dörfler voraus. Dörfler zeigte, daß ein reger Zusammenschluß der Handwerker zu Innungen für den Handwerkerverband durchaus zu wünschen sei, daß diese Innungen aber niemals auf Zwang beruhen dürften. Durch die Agitation für Zwangs-Innungen verzettelten die Handwerker einfache ihre Kräfte. Die facultativen Innungen würden leistungsfähiger sein, wenn aus einer solchen, die etwa möglichst, könnten die Mitglieder auswählen, in den Zwangs-Innungen müßten sie aber bleiben, wenn sich dieselben auch zur Lösung gewöhnlicher Aufgaben ebenso untauglich erwiesen, wie z. B. die alten Jünfe. Ein alter Handwerker versuchte zwar Herrn Dörfler entgegenzutreten, indem er die bekannten zunftlichen Forderungen stellte, wenach erst von einem gewissen Lebendoller an die Führung eines selbständigen Geschäftes möglich sein sollte u. s. w. Die zahlreiche Versammlung legte diesen Einwänden aber ein Gericht bei, denn sie nahm eine Resolution mit großer Mehrheit bei, in der gegen Einführung von Zwangs-Innungen entschieden protestirt wird.

Die Affaire von Tisza-Eszler ist noch immer nicht aufgeklärt. Der ungarnische Justizminister hat erst in der vorigen Woche eine halbmäßige Note veröffentlicht lassen, nach welcher die Untersuchung noch gar kein Resultat ergeben und nicht einmal festgestellt habe, ob die Eltern Eszmess wirklich ermordet worden sei. Zugleich erklärte der Minister, er aye einen ausführlichen Bericht über den Gang der Untersuchung von der lokalen Gerichtsbehörde eingefordert habe und denselben der Öffentlichkeit übergeben wolle. Das Peitze ist bisher nicht erfolgt; die Gründe dafür sind um so weniger erklärlich, als die meisten ungarischen und österreichischen Blätter seit mehreren Tagen über die Angelegenheit Weins oder gar nichts mitgetheilt haben. Der „Hängelogen“, ein Organ der ungarischen Antisemiten, behauptet jetzt, der in Tisza-Eszler verhaftete Schläger Schwarz habe ein Geständnis abgelegt, daß der Tod tatsächlich erfolgt und zwar zu rätselhaften Zwecken erfolgt sei; er soll zu einem Geständnis dadurch bewogen worden sein, daß ein anderes Angeklagter angegeben habe, er habe die Leiche des Wänders von Schwarz erhalten und auf dessen Gräber vergraben. Die Nachrichten des „Hängelogen“ in dieser Angelegenheit haben sich bisher fast immer als falsch herausgestellt, doch kann man auch dieser zweiten Meldung verlaßlich keinen Glauben heimfassen, zumal der „Horn“, das als offizielles Organ der ungarischen Regierung gilt, behauptet, daß die Leide des Elters bis jetzt noch nicht aufgeklärt sei. Zufolgend ist es allerdings, daß diejenigen ungarischen und auch österreichischen Blätter, welche amfanglich die ausführlichen Mitteilungen sich zum Theil von besonders entlaufenen Specialcorrespondenten hielten ließen, in der jüngsten Zeit die Angelegenheit kaum noch erwähnen.

On der Schweiz erregt die vom Bundes- und National-

rot eingeführte Unterrichtsreform, die Errichtung eines Erziehungsministeriums und die Vorbereitung eines allgemeinen Volksschulgesetzes, einen großen Sturm unter den Clerikalen, die alles anstreben, um den Bundesbeschuß unmöglich zu machen. Man will sich hierzu den Referendum befreien. Nach der Schweizer Fassung sind Bundesgesetze und Bundesbeschluß dem Gesamtvolke zur Abstimmung (Referendum) vorgesehen, wenn dies von 30,000 stimmberechtigten Bürgern oder von 100 Kantonen bestanden wird. Man will zunächst versuchen, die 30,000 Unterstrichen aufzubringen, und die hierfür Verteilung hat hierzu bereits einen Aufruf erlassen. Außerdem will man aber auch bei den Kantonalbehörden agieren, um man kostet, daß sich unter den sogenannten Urcantons (Aargau, Schwyz, Unterwalden, Urien) auch Freiburg, Wallis und Tessin den Protestbewegung anschließen werden. Einen Erfolg werden diese Bewegungen sicherlich haben.

Die „Wagden-Zeit“ heißtelt mit, daß der vor Kurzem aus seiner Stellung als Director des königl. preußischen statlichen Bureau ausgeschiedene hochdienste Gehe Ober-Rat Dr. Engel von der liberale Partei in einem Wahlkreis des Regierungsbezirks Magdeburg als Kandidat zu den bevorstehenden preußischen 2. und 3. Wahlwahlen aufgestellt werden wird und auf eine befürchtliche Anfrage zuflüssig geantwortet werden, den Platz zu räumen.

Von Seiten des preußischen Kultusministeriums sind die sämtlichen Provincial-Schulcollegien mit der Erhebung einer genauen Statistik über Dienhalter, Gehaltsverhältnisse, bisherige Abschüsse für Witten und Waßen u. s. w. bei den Lehrern an den städtischen höheren Lehranstalten betraut worden. Die betreffenden Fragebögen sind bereits den Curatorien überbracht. Die Statistik soll eine sehr eingehende sein, denn die Fragebögen zählen 31 Rubriken, die nicht wieder in mehrere Unterabteilungen zerfallen. Da die Deutungswünsche bezüglich Weiterleitung an den Minister bis zum September wieder in den Händen der Provincial-Schulcollegien sein sollen, darf man wohl schließen, daß es sich um die Vorbereitung einer Vorlage für den nächsten Landtag handelt. Bekanntlich ist die bezeichnete Deutungswünsche von den Vorstellen des Witten- und Waassen-Pensionsgesetzes ausgeschlossen.

Ob erreicht ein recht unsicheres und ganz gewiß den Absichten, welche die preußische Regierung mit Bezug auf die nächsten allgemeinen Wahlen verfolgt, durchaus nicht förderliches Ergebnis, das gerade wie in der Consistenzität die Wahl freisinniger Bürger zu städtischen Ehrenämtern beansprucht wird. So hat der Regierungspräsident vor Magdeburg, der bekannte Führer der Deutschen Conservativen in einer der letzten Landtagssitzungen, Herr v. Wedell-Wedells, zwei angesehene Männer in Burg, die zu Magistratsmitgliedern gewählt resp. wieder gewählt waren, nicht bestätigt. Wegen die beiden scheint absehbar nichts Anderes vorzuliegen, als daß sie dem liberale Vereine angehören.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht im Plane liege, und es wird angedeutet, daß das Hindernis wohl beim Reichskanzler zu suchen sein möchte. Derfelde hat in der That, indem er sich jüngst im Reichstage gegen die Gewährung communaler Verzerrungsbefreiungen aussprach, die Grundlage zerstört, auf welcher die Communismusvorlage von 1879 beruhte; und wie ein andererweiter Ausgangspunkt in dieser Materie gewonnen werden sollte, ist ja jetzt unklar.

Nicht unangemessen erscheint es, daran zu erinnern, daß alle Nachrichten über Steuerreformpläne der preußischen Regierung, mögen sie sich auf das Reich oder auf Preußen, auf direkte oder indirekte Steuern erstreden, nur auf Vermehrungen beruhen und mit jetzt in den Thaschen nicht den entziehbaren Anhalt finden. Die Regierung hat kein Interesse daran, derartige Mithilfungen zu widerstreiten, denn es kann ihr nur recht sein, wenn die öffentliche Ver sprechung eine Rückung der Ansichten bringt. Daß diese und weitere Entwickelungen in den Erwägungen der maßgebenden Parlamentsleute eine Rolle spielen, soll nicht gelehnt werden; nur ist es unrichtig, daß bereits concrete Vorlagen über bestimmte Steuerpläne in der Ausarbeitung begonnen seien. In allen Ministerien herrscht Stille und Abspannung, die Mitarbeiter haben noch gar nicht begonnen, einen Ueberschlag über die Bedürfnisse, die durch das nächste Budget zu bedenken sind. Läßt sich nur im Allgemeinen veranschlagen, der neue Finanzminister ist jedem durch die technische und administrative Eingewöhnung in sein Ministerium im Auftrage genommen. Auch Bismarck endlich weilt in der Umfassung von Burg. Wie sollte da Zeit und Gelegenheit günstig sein, um weitreichende Projekte auszuarbeiten, deren Notwendigkeit keine unmittelbare ist, über deren Grundlagen noch keine Verständigung stattgefunden und die der Wiederholung der besten Kräfte aus dem Finanzministerium bedürfen, welche jetzt in Böden und Sommerfrischen die verdiente Erholung suchen! Zu verhindern ist es nicht, wenn unter diesen Umständen Steuerpläne aufzutragen, die nicht einmal einen Schatten innerer Glaubwürdigkeit haben, so beispielweise die jetzt behandelte Idee eines Communismusgesetzes. In Städten, wo man es wissen mag, wird verfehlt, daß eine solche Vorlage nicht

Dr. Frerichs Kinder-Milchmehl.

Habendreie Beraßungen,
in jeder Packung Milchmehl ist gründlich
Gehalt erläutert, enthaltend eine
Scheide 5. Wertheimstrasse,
H. A. Metzler, Gummimühle 15, L.
Gummiwerke 7-9, 12-14.

Damm
Spec. für Gelehrte-
Krankheiten, bis-
cette Unterleib-,
Quill-, Quastenfaden,
Gr. Düsseldorf, 21, Tl. C. 2. Nr. von 9-15
n. 6-9 Uhr, nach Eingang Täpferei, 8.

**GENFER
BANDWURMMITTEL**
Schachtel 3 A mit Schutzmittel, vor-
schriftlich wirksame Mittel, geschmacklos,
Anwendung leicht. Depots in vielen Apotheken.
Haupt-Dépôt Engel-Apotheke Leipzig.

Anwesig. Bandwurm u. alle Würmer
eine Medikamentenwendung auf d. Körper
zu entfernen, leicht man Sternenstraße
Nr. 15, L. für 1 A 50 Pf. bei H. A. Metzler.

W. Apel's Birkenbalsam.
Wirkstmittel als das beste Tropfmittel
zur Reinigung und Erholung des
Haarbodens.

Mitteln von südländischen Personen und den
höheren Herrschern Deutschlands.
Sie haben in allen guten Apotheken und
Parfümeriegeschäften.

Tanninpomade
zum Tropfmittel der Haare,
die Beimischung schädlicher
Bestandteile und wie jede
anderen Produkte zu gebrauchen.
Preis 1 A 25 Pf.

Salicyl-Fukstreupulver,
Salicyl-Fusstalg
gegen Fußkrankheit u. Wundkrankheit der Fuß.
C. Berndt & Co.,
Grimmaische Str. 26.

**Naumann's
Blumendünger**
a Dose 60 A; 27, K. 3.50; 5 K. 6.50;
Drogerie zur Flora v. Oscar Prehn,
J. G. Aptitzsch, Emil Hoffeld,
Gebr. Kreiselsmar, Adolf Niedius,
Gebr. Spiller, Hera, Wilhelm.
Generalvertretung:
Emil Dumont, Fleischerplatz.

Versteinerungsfarben
aus der Fabrik v. Bieh. Berger in Dresden.
Farben sind infolge ihrer außerordentlichen
Widerstandsfähigkeit, Trockenheit und
Ergebnis als durchsetzungsfähiger
u. billiger Dekorant für Holz, Stein u.
Metall, denn sie sind vorzügliches Hand-
u. Aufhängemittel bringen zu empfehlen.
Mehrfachgegen u. Waffelfärbungen gut u. frisch.
Färbungen in Leipzig:
bei Herren. Emil Hoffeld, Rauhstraße
Steinweg Nr. 11, und Herren G. Backhaus,
Gummimühlestrasse Nr. 80. General-Vertreter:
M. B. Lehmann jun., Seubrigstrasse 9b.

Geldschränke
mit Stahlpanzer, selbstfester Kon-
struktion, leicht als langjähriges
Spezialität sehr preiswertig
Anton Kern, Hera.

O. H. Meder,
optisches Institut,
Markt 10, Rauhstraße
Turmgasse.
Specialität:
Klemmer
aller Art
in größter
Auswahl von Gold, Silber, Edel-
Stahl, Goldfest, Gelbgold, Hera,
Rautenkuf etc. von A 2 an.

Das Neueste in Stahlfedern
A. Sommerville & Co's
Polygraphic Pens.


Für die Herren und
für Reise eingeschloß
für Knaben und
Mädchen
im Alter bis zu 15
Jahren.

Wasch-Anzüge,
Wasch-Kleider,
Pique-Mäntel,
in größter u. verschiedener
Qualität zu billigen
aber streng festen
Preisen.

Waschabla-
fundungen nach aus-
märkte werden prompt
ausgeführt.

J. Płoskowsky,
Wetterspitze 48, gesetzelt.
der Seiden-Postage.

Seidene und Wasch-Spitzen
einen Billig nur bei
Simon Marcus, Petersstraße 16,
Gedenbach-Gremling.

Watte
Reise-
Kettenglocke Verband-
Gicht-Salbe, Waldwoll-
Carbo, btl. E. Wagner,
Thomaskirchhof 2.

Reise-
Kette in größter Qualität, besser
Reise- und billige Reisen
empfiehlt C. Ernst Heyne,
Gedenbachstrasse 1.

Unterkleider aus Gesundheitskrepp

In Seide, Seide und Wolle, Wolle, Seide
und Fil d'Ecosse

vom Erfreuer

Diese Unterkleider werden von Arztlichen Autoritäten als das beste und angenehmste Schutzmittel gegen Reizungen und
denn Folgen sehr empfohlen.

Haupt-Dépôt für Sachsen bei

Franz Mauer,
Königl. Hoflieferant,
Markt 17.

Bekanntmachung.

Die zur Concerne, Peterstraße 20/21, Ledig's Passage, gegenüber

Restbestände,

bestehend in Tricotagen und Fantasieartikeln

solchen möglichst im Gang unter Tage verkaufen werden.

Das Local ist sofort zu vermieten und die elegante Einrichtung preiswertig zu verkaufen, bezgl. gut
geholt Lagerkartons, Musterkoffer etc. etc.

Massen-Ausverkauf

Schuhen und Stiefeln.

Herren-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Damen-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Überdrücke	0.60	0.60	da. Überdrücke mit hohen Klüppen und Rei.	
Rubber-Tischel	0.60	0.60	da. Überdrücke mit Oberlohe	

Knaben-Schuhtischel

	vor A	5.50	an	Knaben-Schuhtischel
da. Bugtischel	1.50	2.00	da. Zugtischel mit Kappe	
da. Handtischel mit Oberlohe	5.50	6.00	da. Geige und Trompetentischel	
da. Promenadenstücke mit Gummi	4.50	5.00	da. Leber-Promenadenstückel	
da. Schnelltischel	3.75	4.00	da. Handtischel mit Oberlohe	
da. Spatenschel	0.60	0.60		

so gesungen, mit Unterlassung ihrer Heute die Flucht zu ergründen. Arabi-Pasha soll mit seinen Truppen bei Kastellano stehen und nach Pasha nach gesandt haben, um von dort Verstärkungen herbeizuführen.

London, 17. Juli. Der „Daily News“-Correspondent berichtet, daß sowohl die Hälfte des europäischen Theaters von Alexandria gehört sei, ohne die Bürgerhäuser für Sammelleute und Weizen im den äußeren Vorstädten zu rechnen. Keine Stadt oder sonst ein beschäftigtes und verkehrsreiches Gebäude wurde zerstört. — Über die Kosten einer Occupation Kapitols durch englische Truppen soll die „Daily News“ eine Redação auf, welche wohl im Stande ist, allen etwaigen quäntinischen Gedanken einen kleinen Einblick anzugeben. „Daily News“ nimmt an, daß eine Menge von 50.000 Mann erforderlich sein wird, und bestreitet, daß eine zweimonatige Campagne derselben etwa 5 Mill. £. Sterl. kosten wird, jeder Monat weiterer Belegung etwa eine halbe Mill. £. Sterl.

London, 17. Juli. Von einem bedeutenden Zwischenfall zwischen englischen und deutschen Matrosen geht die „Times“ heute, wenn sie aus Alexandria meldet: Die deutsche Woche vom Hospital marschierte durch die Straße, als sie plötzlich von englischen Matrosen angegriffen wurde. Als die Deutschen nicht antworteten, fielen die Engländer sie für Eingeborene und feuerten deshalb über die Köpfe der Deutschen hinweg. Die deutschen Matrosen verteidigten darum, ein während mehrerer Stunden erwarteter Angriff auf das Thal seitens der Truppen Arabi gegen aussicht, der sich und seine Kollegen beschuldigt sah. Eindeutig stellte sich das Verständnis auf, daß zwei Gruppen Feindungen veranlaßt hätten. Eine anderweitige Bedeutung dieser Nachricht steht bis jetzt noch auf einer englischen Unterseite geteilten Anfrage ergebnis, daß, ob auf Befehl des Kommandanten „Alexander“ während des Bombardements vom Dienstag zwei Geschütze geplagt sind, und daß sich das genannte Panzerboot in Höhe dessen nach Malta begeben möge, um die schwachen gewordenen Kräfte auszutauschen.

London, 17. Juli, 1 Uhr 18 Min. Aus Alexandria wird gemeldet: Gestern Abend, weil Anfang des Sonnabends und die eine zahlreiche Ansammlung von Bewohnern zwei Stunden vom Eisenbahnhof gesehen wurde, gab es neue Verdächtigungen bezüglich eines Angriffes und es wurden befürchtete Sperren getroffen. Die Nacht ist jedoch unruhig verlaufen. Lieutenant Stow ritt gestern eine Stunde in der Richtung, wo das Lager Arabi's sei, ohne jedoch Anzeichen einer Armee zu entdecken.

Alexandria, 17. Juli. Trotz der Wachsamkeit der Briten sind gestern Abend mehrere Gebäude in Brand gesetzt worden. Eine größere Abteilung englischer Marineinfanterie hat heute früh das Palais Ramleh besetzt.

London, 17. Juli. Dem „Neueren Bureau“ wird aus Alexandria gemeldet: Die Truppen, welche die Regierung von Indien nach Ägypten hente, haben dabei erhalten, Fortsetzung zum Abwesen zu treffen. Die verlaubten Offiziere und Marshals sind zurückgekehrt. — Den „Daily News“ wird aus Port Said berichtet, daß dort Befreiung wegen eines Angriffes von Bewohnern bereite. 1500 Mann ägyptischer Truppen standen in der Richtung von Damiette und führten dort Verhandlungen auf.

London, 17. Juli. Über den Rücktritt Bright's wird aus London geschrieben: Der Rücktritt Bright's und sein Todestag vom 17. d. gemeldet: Die Truppen, welche die Regierung von Indien nach Ägypten hente, haben dabei erhalten, Fortsetzung zum Abwesen zu treffen. Die verlaubten Offiziere und Marshals sind zurückgekehrt. — Den „Daily News“ wird aus Port Said berichtet, daß dort Befreiung wegen eines Angriffes von Bewohnern bereite. 1500 Mann ägyptischer Truppen standen in der Richtung von Damiette und führten dort Verhandlungen auf.

London, 17. Juli, früh. Das „Neuerne Bureau“ wird aus London geschrieben: Der Rücktritt Bright's und sein Todestag vom 17. d. gemeldet: Die Truppen, welche die Regierung von Indien nach Ägypten hente, haben dabei erhalten, Fortsetzung zum Abwesen zu treffen. Die verlaubten Offiziere und Marshals sind zurückgekehrt. — Den „Daily News“ wird aus Port Said berichtet, daß dort Befreiung wegen eines Angriffes von Bewohnern bereite. 1500 Mann ägyptischer Truppen standen in der Richtung von Damiette und führten dort Verhandlungen auf.

London, 18. Juli, früh. Das „Neuerne Bureau“ meldet aus Alexandria von gestern: Nagib Pasha hat in einem Schreiben an den Admiral Seymour zufrieden, daß die von Arabi-Pasha vorgenommenen militärischen Maßnahmen gegen den Willen und Wunsch des Kaisers und der ägyptischen Regierung erfolgten, daß also auch Arabi-Pasha allein die Verantwortung für diese Handlungen zu tragen habe. Des Kaisers sei die Abfügung Arabi-Pashas befohlen, die Bestrafung derselben sei aber verzögert worden, weil man infolge der Verschärfung des Ausdrucks von Karlsruhe in Cairo und anderen Städten befürchtet wurde. Admiral Seymour werde erachtet, dieses Schreiben der englischen Regierung mitzutunten. — Die Beschwerden um Wiederherstellung der Ordnung und der Verwaltung werden fortgesetzt, der internationale Gerichtshof und die Polizeiwalter sind wieder eingezogen, um den Drogen werden der Stadt Lebensmittel einzuführen. Von den heute angestammten englischen Truppen befinden sich gegen 5000 Mann Landstreitkräfte und Soldaten bereit am Kanal. Dille antwortete im Interieur auf die Frage, welchen Frieden die Konferenz habe, der allgemeine Friede der Ersten, bei der Wiederherstellung der früheren Zustände in Ägypten, doch sei es unmöglich, jetzt die Einzelheiten der jüngsten Arrangements anzugeben. Dem Deputierten Torelli entgegnete Dille, die Tribunale in Alexandria seien gerettet und würden nun einer englischen Wache gehörig. Der Sekretär des Admirals, Campbell-Bannerman, teilte mit, Admiral Hood habe gestern aus Port Said telegraphiert, daß dort alles ruhig sei. — Der Premier Gladstone antwortete auf eine Anfrage von Worms, ob er nicht zu erwarten gewesen, daß in Folge des Bruderkrieges eine Armee von 10.000 bis 15.000 Mann zu Port Said, nachdem sie in Bruxelles gefangen und gefangen, rückte würde. Eine sofortige Rundung sei nach der Beschiebung so nach dem Kriegsgefechtssatzeliebe umstehen gewesen. Dille goß über erklärte Glaubens, der Käufer sei reichlich der Herrscher von Ägypten gewesen und sei es jetzt im gewissen, sehr bedenklich. Alle Schritte zur Besteigung der Autorität des Kaisers, zur Wiederherstellung der Ordnung und des Vertrauens des Landes seien Fragen, zu deren Beantwortung die Konferenz freuen sei. — Gortini kündigte ein Zoodkotan an, weil die Regierung die Beleidigung von Ägypten nicht verhindert habe. — Bright erklärte in wenigen Worten, die ägyptische Politik der Regierung sei der Grund seines Rücktritts. Gladstone bedauert den Rücktritt und erklärte, die besten Wünsche seiner Kollegen begleiteten Bright.

London, 18. Juli. Die Morgenposten glauben, die Erneuerung des Nachholers Bright's dürfte zu erheblicher Anerkennung des Kabinetts führen. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Alexandria meldet: Auf Cairo geführte Verhandlungen berichten von der Erneuerung von Europäern in Tantak, Waffensatz und Tagessatz. In letztem Orte wurde ein Gesuch erhoben. Konstantinopel, 18. Juli. Die Poste hat auf die Botschaften vom 15. Juli noch nichts beschlossen. Die Botschafter werden ihr Verlangen dennoch erneut vorbringen, berichtet der Sultan-Pasha-Diener zu einer Audienz, welche drei Stunden dauerte. Der Gegenstand des Gesprächs wird geheim gehalten.

Musik.

Das sechzigjährige Stiftungsfest des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli. III. Festmahl.

Leipzig, 18. Juli. Nach guter alter deutscher Sitte pflegte bei allen großen Fests ein solenes Wahlfamilie zu feiern. — Der zweite Theil des Concerts begann

mit einem sechzehn minütigen Werke: „Huldigung-Geschenk“, für Sopran, Männerchor und Orchester von Theodore Gouvy, welches durch diese erste Aufführung vortheilhaft bekannt wurde. Sind darin auch manche nicht ganz homogene Elemente gewesen, vielerlei Anklage, z. B. an das Wagner'sche Waldehnen aus „Siegfried“, nicht zu übersehen und des Manierismus nicht wenig enthalten, so muß man doch zugestehen, daß die Vereinigung zu einem charakterlichen Komplexe, des Liedes Anfang illustriert, mit großem Erfolg hergestellt ist und viele markante oder ausdrucksvolle Partien das Talent des Komponisten in helles Licht stellen. Wenn im Nachgang kleine Störungen durch Unreinheit der Blasinstrumente verhindert waren, so meinte das auch die unerträgliche Hitze im Saale verantwortlich sein. Um die Übrigen zu erfreuen, nahm die exzellente Solistin, Frau Litzmann, wie die Pauliner ihr Bestes geben, was ganze zu schöner Wirkung

zurückführte und fast keine Unterbrechung zu bemerkte, das ausnehmende Material soll seiner Zeit den Gehörten durch ein Memoriale zugänglich gemacht werden. — Ein Satz des Bauplatz-Kreisvereins, die Kosten der Delegierten-Versammlung betreffend, wurde abgeschaut. Mit der Wahl des Vorsitzenden für die vier Sachverträge gewählt wurde, als welcher Senator Göde auf die nächsten drei Jahre einstimmt wiederwahlbar wurde, nachdem Abend 10 Uhr die erste Sitzung Tages darauf beendigte, daß die Versammlung in zwei Sitzungen mit dem Umstade des neuen Landes-Choralsangs, von welchen die Melodien den vier Kreisvereinen beim evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium seiner Zeit zugestellt worden waren. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde, da bedauerlicher Weise eine Varietät den Vereinen nicht vorstellbar, die Delegierte an die den Melodien-Umstade beiwohnbaren „Sachverträge“ angekündigt und die Delegierte auf den Melodien-Umstade. Als Referaten für diesen Gegenstand sprach der Herren Organist Niemann-Dresden und Senator Kappelius. Wenn das neue Landes-Choraltisch auch die nützlichen Melodien enthält, so vermisse man doch einige, die allgemein beliebt und älteren der Erbauung dienen, die aber durch uns Thilo wiedergewertigt erzielt sind. Der evangelischen Choral konnte man das nicht entziehen. — 3-jährige Tochter an ih ist noch nicht das, was man gewöhnlich unter nachhaltigem Gefange versteht. — Das Jahr, in dem der Sohn unseres Lebendigen, „Ab dem, du Stehst“, Solist von Aug. Reiter, und endlich: „Der Landeslied“, bei dem H. W. Schletter (der Männerchor und Blasorchester) zeigten sich das erste durch geläufige Melodie und Frische, das zweite durch drastische Lebendigkeit und Humor, das dritte (von Böllner) durch wundervolle Kraft, glänzende Instrumentation und sehr wohltümliche Beweinung der Siegfried-Motiv von Wagner aus. — Außerdem Solovirtuose erzielten den Glanz des Concerts, und zwar jeden einzelnen davon, in jedem Maße. Herr und Frau Litzmann, eben frisch begrüßt, sangen zusammen zwei Duette von Carl Reinecke (der Männerchor und Blasorchester) geleitet von Herrn Haydn), zuerst: „Im Mai“ (Gedicht von Sturm), worin beider der heitere Theil: „Im Mai soll nichts machen über, als leben“ wunderlich singt, und „Reine Sorg“ um den Weg“ (Gedicht von Klaus Groth), das auf allgemeine Freude und Wohlheit hinausläuft. — Beide wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag: Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten. Das gelungene Liedwerk von Wagner aus. — Auch virtuose Solovirtuose erzielten den Glanz des Concerts, und zwar jeden einzelnen davon, in jedem Maße. Herr und Frau Litzmann, eben frisch begrüßt, sangen zusammen zwei Duette von Carl Reinecke (der Männerchor und Blasorchester) geleitet von Herrn Haydn), zuerst: „Im Mai“ (Gedicht von Sturm), worin beider der heitere Theil: „Im Mai soll nichts machen über, als leben“ wunderlich singt, und „Reine Sorg“ um den Weg“ (Gedicht von Klaus Groth), das auf allgemeine Freude und Wohlheit hinausläuft. — Beide wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Den großen Interesse war auch ein Instrumentalvortrag:

Concert für Violoncello (D'coli) mit Orchesterbegleitung von Joachim Röhl, dem erst kürzlich verstorbenen sehr begabten Komponisten.

Bei Bezeichnung des heiteren Melodien von Incoroniertheiten, Berühmtheiten, dargestellten Rollen und Vorhören wurde die Consequenz vernachlässigt. Das gelungne Eigentum des betreffenden Komponisten ist überall da, wo es nachzuweisen ist, zu nehmen. — Wenn ein bewegtes Liedhieb an die Wiedergabe aus oder nicht gleichzeitig gesungen ist, so hat man bei den Melodien mehrheitlich auf Tonstiele nicht geachtet, wodurch den Chorleiter der Melodie Untergang droht. — Doch man auf sächsische Söhne über das 16. und 17. Jahrhunderts zurückgesungen, ist ein sehr gut und berechtigt. So viel Grandarmee unter einander wünschen aber nicht erhoffen, sondern freil. — Also viel zu angefangen. Was gleicht auch, daß jene alten Kampftänze und Lieder bei den Romanenrathen unterer Tage jetzt 18. Mandos anders gefeiert werden müßten. — Weiter wurden über den prächtigen Chor aus der Wiedergabe des Liedes „Von der schönen Walde“: „Waldes Douglas“ von Körne so glücklich, daß sämlicher Beifall von allen Seiten erfuhr.

Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Nr. 200.

Mittwoch den 19. Juli 1882.

76. Jahrgang.

Allgemeiner Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

* Leipzig, 15. Juli. Das freudige Ereignis der Deutschen des Verbands vereinigte am Sonntag und Montag eine große Zahl von Standesgenossen aus allen Teilen des deutschen Kaiserlands in unserm Hause, je seines über die Grenzen Deutschlands hinaus erging die Einladung und viele waren dem Rufe geglückt, nun durch ihre Gegenwart ihr Interesse an den Betrieben des Verbandes zu betonen. Der Allgemeine Buchhandlungs-Gehilfen-Verband, eine That der jungen Zeitschule, des Schancenadels, ja eines lebendigen Deutschtums des erwachten Standesbewußtseins der Gehilfen des deutschen Buchhandels, freute sich nach zehnjähriger ehrlicher und eifriger Arbeit des Tages seiner Gründung. Dem Verband, welcher 1229 auf 12 Kreise verteilt Mitglieder hat, steht Herr Eduard Walbaum voran, geboren seit 10 Jahren als Vorsteher vor; die große Bedeutung, welche sich der Gewerbe erfreut, kann an dem Jubelzug des Verbandes in mancherhafter und erhabender Weise gut illustriert. Neben werksvollen Gedanken empfing Herr Walbaum aus der Mitte des Verbandes einen feierlichen Vertretermannen unterzeichnete, lithographisch prächtig ausgestattete Glückwunschkarte.

Zugleich mit dem Verbandstage wurde die 14. ordentliche Generalversammlung im großen Saale der kleinen Buchhandelskammer abgehalten. Die Versammlung beschloß, in die Firma des Verbands das Wort "Deutsch" wieder aufzunehmen, das Stellvertretungsvereinbarung aus den Statuten zu streichen, die Bildung einer Commission beabsichtigt, eine Statut für ein Alters- und Ausbildungs-Berufsgesetz vorzubereiten und eine Wissens- und Wissenschaftskonferenz gleich mit einem Stammkapital von 2000 A. aufzustellen, und eben zu raten. Weitere, mehr geschäftliche Beschlüsse kündigten sich daran.

Im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses sah Nachmittag Feierstahl statt, die, in fröhlicher Weise von dem Wirt des Hauses, Herrn Lange, ausgerichtet, allzeit hoch befehligen verließ. Im feierlichen Wechsel folgte hier Triumph auf Triumph und eine Reihe von Feierlichkeiten brachte in die Feierstimmung einen lebendigen Aufschlag. Nach der Tafel folgte später Ball. Am Montag unternahmen die Festtheilnehmer die Besichtigung verschiedener Fabrikations- und Geschäftsräume des Buchhandels, Buchdrucks, Buchbinderei-Gewerbes usw. und bereiteten auf ihrem Gang an A. die Firmen: Brüder & Hartl, A. & C. Kehler, Dr. Goldmar, Gust. Brügel, Bibliographisches Institut. Ein Abschiedsfeier wurde am Abend auf der Theater-Terrasse genommen.

Zweiter Deutscher Gläserstag.

+ Dresden, 17. Juli. Da das in der heutigen Sitzung zur Ausgabe gelangte Bundes-Statut lediglich als provisorisches gelten soll, so wurde weiter die Niederschrift eröffnet zu sehen, in welcher eine Änderung abgetragen ge-

einer Commission beschlossen, welche so bald wie möglich ein definitives Verbands-Statut unter Beachtung aller Bestimmungen der Generale-Ordnung (Reichsgebot vom 15. Juli 1881) aufzuarbeiten und solches dem nächsten Gläsertag zu Präsentation vorzulegen hat. Nach dem angemessenen provisorischen Statut bestand der deutsche Gläser-Verband in der Hauptstädte die Vertretung der den verschiedenen Provinzial-Verbindungen gemeinsamen Interessen durch einen nennenswerten, auf die Dauer von drei Jahren gewählten Vorstand. Während der deutlichen Verbindung waren Bezeichnungen: Telegramm aus Wiesbaden, Reichenbach, Bamberg, Fürth, Oberndorf und Brünninge eingegangen. Der heutige Schluß, welche Nachmittag 3 Uhr geschlossen wurde, wohnten noch Auswärts der Weltgläser 202 Delegierte aus Leipzig, Dresden, Bautzen, Zwickau, Freiberg, Chemnitz, Altenburg, Berlin, Breslau, Dessau, Freuden, Bützow, Gera, Görlitz, Halle, Hamburg, Hannover, München, Mainz, Nürnberg, Schleswig und Stettin bei. Morgen findet die Fortsetzung und der Schluß der Verhandlungen statt.

+ Dresden, 18. Juli. Die Verhandlungen des II. deutschen Gläsertags fanden heute Vormittag ihre Fortsetzung und ihren Schluß.

Es erfolgte zunächst die Wahl des Ortes, wo im nächsten Jahr der dritte deutsche Gläsertag abgehalten werden soll. Die Wahl fiel einstimmig auf Berlin. In Frage waren noch Hannover, Nürnberg und Mainz. Hierauf wurde die Neuwahl des Verbands-Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren C. H. Koch-Hamburg zum ersten Vorsitzenden, C. W. Casper-Berlin zum zweiten Vorsitzenden, Theodor Weiser-Hamburg zum ersten Schriftführer, Tafel-Dresden zum zweiten Schriftführer, Kuball-Hamburg zum Rechnungsführer, W. Jüttner-Berlin, J. Lipprecht-Dresden, Joh. Mehrt-Dresden und Carl Schubert-Leipzig als Beisitzer.

Ein weiterer Vorgang der Beratung betraf gleichlautende Entschließungen der Leipziger Gläser-Sitzung und andere Gläser-Sitzungen, dahingehend: eine Verordnung über die concurrenzierenden Sympathievereinigungen "Harmonia" und "Germania" in Hamburg nicht zugelassen". Nachdem der Vorstand bereits Schritte getan, um eine Versammlung der beiden konkurrierenden Gesellschaften herbeizuführen, bestieß man einstimmig den gestellten Anträgen genauso.

Hierauf gelangte ein Antrag des Schlesischen Provincial-Verbandes bezüglich einer Ausprache über die in Jahr 1881 in Kraft tretende Bestimmung des §. 9 der Gewerbegebot-Novelle vom 18. Juli 1881, nach welcher die Dienigen, welche ein Jahr lang selbstständig betrieben haben, in die Dienste ohne Weiterprüfung aufgenommen werden müssen, zur Verhandlung. Die Antragsteller wünschen eine Petition an das Reichsamt der Finanzen.

Ein weiterer Vorgang der Beratung betraf einer Ausprache über die Bestimmung des §. 9 der Gewerbegebot-Novelle vom 18. Juli 1881, nach welcher die Dienigen, welche ein Jahr lang selbstständig betrieben haben, in die Dienste ohne Weiterprüfung aufgenommen werden müssen, zur Verhandlung. Die Antragsteller wünschen eine Petition an das Reichsamt der Finanzen.

lichen Bestimmungen soll notwendig bezeichnet werden. Man war ziemlich allgemein der Ansicht, daß vereist eine ehrliche Probe mit dem neuen Gewerbegebot gemacht werden müsse, bevor man eine Abänderung einzelner Bestimmungen antrete.

Einige andere Anträge des Provinzial-Verbanden und einzelnen Innungen ließ man, als zu wenig das Verbands-Interesse berührend, auf sich beruhen.

Ein Schreiben der deutschen Gläsergesellen in Leipzig, welches die wärmsten Sympathien des Gesellenstandes mit den Erfahrungen des Verbandes ausdrückt, wurde bestillig aufgenommen.

Nach Erledigung verschiedener rein geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann der zweite deutsche Gläsertag vom Vorabend ohne die bei solchen Gelegenheiten üblichen Formalitäten geschlossen. Mit dem vorliegenden Gläsertag verbunden war eine Ausstellung von Erzeugnissen und Hilfsmitteln des Gläsergewerbes, welche jedoch nur von Dresden ausgestellt waren. Die Ausstellung enthielt Firmenwaren nur jugoslawen. E. A. Ged.-Leipzig, Scheibe & Lehmeier-Chemnitz, C. Pflege & Co.-Berlin und Werner & Pfeiffer-Gera.

Die Ausstellung enthielt u. a. sehr geziogene Leistungen auf dem Gebiete der Gläserverglasung, Gläserherstellung und Spiegelherstellung.

(Eingesandt)

In Nr. 123 dieses Blattes wird von der Rigaer in Görlitz berichtet, daß die Ausstellungen der beiden nach vollzogener Schleusung und hergestellten Gefallen des Badbetriebes nummerirte Urteile erreicht hätten.

Die Rigaer leidet nicht der Fall, denn man kann sich jetzt noch davon überzeugen, daß die beiden Ausstellungen der Rigaer bis jetzt genannt: "offene Schleuse" blieb, so stark, daß es den Bewohnern der angrenzenden Häuser unmöglich ist, sich bei offenem Fenster auch nur wenige Minuten anzuhalten zu können.

Bei die Bewohner der Wilhelmstraße (Nordseite) ist dieser Aufstand am häufigsten, indem deren Schläfzimmer größtenteils nach dem Südwinkel gelegen sind, so daß es bei dieser verdeckten Zeit zur Unmöglichkeit wird, diese Räume zu räumen und sie so häufig Tag und Nacht in dieser ungestandenen Zeit zu bringen müssen.

Die Rigaer muss ganz entschlossen abgeschafft werden, welches nur durch Überwindung der Rigaer gefährdet ist, da erfahrungsgemäß durch Ausstellung des Badbetriebes ein günstiges Resultat erzielt wird. Genauso kann die ebenfalls Rigaerlegung keine dauernden Erfolge bieten.

Einfacher dieses glaubt, wie die Görlitzer Gemeinde es ihren Bewohnern schuldig ist, trotz hoher Kosten, dafür zu sorgen, daß derartige Liebhäuser endlich beseitigt werden, welche keinesfalls durch schlechte Redaktionen, sondern nur durch die That erzielt werden kann.

Weitere Worte sind überflüssig; wir können nur auf euren Herzen wünschen, daß die Position ihren Zweck erreicht.

Generaldirektor des Reichsgerichts Dr. Hartmann für den sozialen Teil amtierend gekannt habe, für den sozialen Teil Dr. Dr. Paul, amtierend gekannt habe.

(Eingesandt)

Ein Schlusswort in der Missische-Angelegenheit.

Die Rigaer ist in letzter Zeit wiederholts Gegenstand der Debatte gewesen und ist verschiedentlich über die Wirkung der Verhängung des Badbetriebs gestritten worden. Soviel ist jedoch aus den mehreren "Ringhandschriften" zur Kenntnis gelangt, daß die Colossalität groß ist und daß im Interesse der Bewohner unbedingt baldige Hilfe geschafft werden muß, um Krankheiten vorzubeugen.

Um Schreiben der deutschen Gläsergesellen in Leipzig, welche die wärmsten Sympathien des Gesellenstandes mit den Erfahrungen des Verbandes ausdrückt, wurde bestillig aufgenommen.

Nach Erledigung verschiedener rein geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann der zweite deutsche Gläsertag vom Vorabend ohne die bei solchen Gelegenheiten üblichen Formalitäten geschlossen. Mit dem vorliegenden Gläsertag verbunden war eine Ausstellung von Erzeugnissen und Hilfsmitteln des Gläsergewerbes, welche jedoch nur von Dresden ausgestellt waren. Die Ausstellung enthielt Firmenwaren nur jugoslawen. E. A. Ged.-Leipzig, Scheibe & Lehmeier-Chemnitz, C. Pflege & Co.-Berlin und Werner & Pfeiffer-Gera.

Die Ausstellung enthielt u. a. sehr geziogene Leistungen auf dem Gebiete der Gläserverglasung, Gläserherstellung und Spiegelherstellung.

(Eingesandt)

In Nr. 123 dieses Blattes wird von der Rigaer in Görlitz berichtet, daß die Ausstellungen der beiden nach vollzogener Schleusung und hergestellten Gefallen des Badbetriebes nummerirte Urteile erreicht hätten.

Die Rigaer leidet nicht der Fall, denn man kann sich jetzt noch davon überzeugen, daß die beiden Ausstellungen der Rigaer bis jetzt genannt: "offene Schleuse" blieb, so stark, daß es bei diesen verdeckten Zeiten zur Unmöglichkeit wird, diese Räume zu räumen und sie so häufig Tag und Nacht in dieser ungestandenen Zeit zu bringen müssen.

Die Rigaer muss ganz entschlossen abgeschafft werden, welches nur durch Überwindung der Rigaer gefährdet ist, da erfahrungsgemäß durch Ausstellung des Badbetriebes ein günstiges Resultat erzielt wird. Genauso kann die ebenfalls Rigaerlegung keine dauernden Erfolge bieten.

Einfacher dieses glaubt, wie die Görlitzer Gemeinde es ihren Bewohnern schuldig ist, trotz hoher Kosten, dafür zu sorgen, daß derartige Liebhäuser endlich beseitigt werden, welche keinesfalls durch schlechte Redaktionen, sondern nur durch die That erzielt werden kann.

Weitere Worte sind überflüssig; wir können nur auf euren Herzen wünschen, daß die Position ihren Zweck erreicht.

Generaldirektor des Reichsgerichts Dr. Hartmann für den sozialen Teil amtierend gekannt habe, für den sozialen Teil Dr. Dr. Paul, amtierend gekannt habe.

Volkswirthschaftliches.

Wie für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redactoren des selben C. C. Kuhn in Leipzig.

Jute.

im Stände, den heutigen Heft zu liefern geben zum dritten Theil zu richten, wenn es keine Zeit gäbe; oder soll der Band zu Gunsten der Leinenweberei den Jute, der Salz, Rosin, Rosin, te. wieder in Rücksicht nehmen? Weitere Besichtigung des Jutes heute heißt jetzt, haben wohl die Herrenfamilien Nachschläge, welche jederzeit interessant sind bei der Leinenweberei, erlaubt, daß sie sich befreien. Jute, Schleppen, Tücher, usw. zu erhalten.

Eine so große Initiative, wie die Jutefabrik von Jute, muss von allen Seiten unterstützt werden, denn sie wird in Zukunft vielen Leuten von Arbeitern lohnende Beschäftigung geben. Es ist daher mit Jutesacken zu beginnen, daß nicht nur die vorhandenen Jutesacken noch weiter ausgebaut werden, sondern auch neue Jutesacken hergestellt werden können. Diese Jutesacke ist sehr leicht und kann leicht mit Jutesacken zusammen gesetzt werden. Es ist daher möglich, daß Jutesacken leichter und einfacher hergestellt werden können. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in Berlin zum Beispiel 100 Passanten benötigt werden, um die 100000 Einwohner zu bewältigen, so ist dies in Wien nur 50000 Einwohner zu bewältigen. Hieraus geht hervor, daß Wien eine sehr viel größere Anzahl von Passanten benötigt, um die gleiche Anzahl von Passanten zu bewältigen. Dies ist eine sehr ungünstige Voraussetzung für die Entwicklung des Jutesackenmarktes.

Ein Vergleich der Verkehrsmitte der beiden Nachbarstädte Berlin und Wien läßt sehr ungünstigen der letzteren aus. Während in

